



ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!
Sperrfrist, 19.11.23, 11:15 Uhr

Rede

des Ersten Bürgermeisters
der Stadt Unterschleißheim

Christoph Böck

Anlässlich des
Volkstrauertags
Unterschleißheim
19.11.23, 11:15 Uhr
Friedhof Lohhof (Nelkenstraße)

- Frau Vikarin Theresa Wilcsek
- Herr Pfarrer Johannes Streitberger
- Mitglieder des Stadtrats
- Fahnenabordnungen
- Stadtkapelle und Sängerkreis
- Mitbürgerinnen und Mitbürger

Liebe Anwesende!

Wir sind hier, um uns zu erinnern:

Erinnern wir uns an die Novemberpogrome von 1938. Sie jähren sich heuer zum 85. Mal.

Der NS-Staat organisierte Gewaltmaßnahmen gegen Juden im Deutschen Reich. Zwischen dem 7. und 13. November wurden mehrere hundert Juden ermordet.

Erinnern wir uns an gerade Geschehenes.

Am 7. Oktober griff die Terrororganisation Hamas Israel an. Sie tötete 1400 Menschen und verschleppte über 200 Menschen in den Gazastreifen.

Und erinnern wir uns auch an das Attentat von Sarajevo. Am 28. Juni 1914 wurden der Thronfolger Österreich-Ungarns Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau Sophie Chotek von einem Mitglied der serbisch-nationalistischen Bewegung ermordet.

Terrorakte sind in jeder Hinsicht Grenzüberschreitungen. Sie sind oft schreckliche Wendepunkte der Geschichte.

Die Novemberpogrome markieren den Übergang von der Diskriminierung der deutschen Juden ab 1933 hin zu ihrer systematischen Vertreibung und Vernichtung. Es führte hin zum Russlandfeldzug der Wehrmacht und dem Aufbau der Vernichtungslager im Osten.

Das von einer serbischen Geheimgesellschaft geplante Attentat in Sarajewo löste eine Krise aus, die zum Ersten Weltkrieg führte.

Wir sind uns der Tragweite solcher Terrorakte offensichtlich nicht immer bewusst.

Nach dem Attentat von Sarajewo stürzten sich Teile der europäischen Bevölkerung mit Begeisterung in den Ersten Weltkrieg, der am Ende 17 Millionen Tote bedeutete.

Selbst die Novemberpogrome der Nationalsozialisten wurden von vielen Deutschen gutgeheißen und unterstützt. Den furchtbaren Ausgang kennen wir alle.

Nach dem Terrorangriff auf Israel feierten Hamas-Anhänger auf der ganzen Welt und auch in Deutschland.

Israel riegelte den Gazastreifen ab und startete massive militärische Einsätze, die bisher auch Tausenden Unschuldiger das Leben kosteten.

Wie kann es nur immer dazu kommen?
Warum begrüßen sogar viele Menschen Gewalt und massenhafte Tötung anderer?

Zentraler Ursprung ist der entstandene und fast immer genährte Hass auf andere. Auf andere Menschen, auf andere Völker, auf andere Religionen.

1914 der Hass auf den Erbfeind Frankreich,
1938 der Hass auf Juden, heute der Hass im
Nahen Osten.

Die Frage, die auch wir uns immer wieder
stellen müssen, lautet:

Wie kann man diesem Hass begegnen?

Dem Hass kann nur die Vernunft
entgegengestellt werden.

Es ist vernünftig, aufeinander zuzugehen.
Freundschaften zu schließen.

Gemeinsam für gute Lebensbedingungen zu sorgen und einen zivilisierten Umgang miteinander zu pflegen. Regeln aufzustellen, an die sich alle halten müssen.

Auch wenn es dazu Generationen braucht.
Aber es gilt, dabei zu bleiben.

Und ich bin froh, hier die christlichen Kirchen an meiner Seite zu wissen. Das schafft Erfolge, auch wenn aktuell ein anderes Bild wahrgenommen wird.

Denken wir an die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland.

Unterschleißheim durfte heuer 50 Jahre Partnerschaft mit Le Crès feiern. Darauf können wir stolz sein.

Es ist zudem vernünftig und wichtig, stets die Erinnerung an Geschehenes, an Unrecht wachzuhalten.

Am 21. September diesen Jahres haben wir den Erinnerungsort „NS-Zwangsarbeit in der Flachsröste Lohhof“ eröffnet. Wir tragen unseren Teil bei und erinnern an die NS-Geschichte unserer Stadt, an die „Hölle von Lohhof“.

Es ist vernünftig und unabdingbar, unsere Demokratie zu verteidigen. Insbesondere in Zeiten wie heute, in denen rechtspopulistische Kräfte sie abschaffen wollen.

Denn die Geschichte, auch die unseres Ortes, zeigt uns, was geschehen kann, wenn wir unsere Demokratie nicht bewahren können. Wenn wir Raum für den Hass zulassen.

Und: Bemühen wir uns um Versöhnung – das ist das Schwerste. Doch auch sie ist möglich.

Zur Einweihung der Flachsröste kamen zwei Schwestern aus Frankreich. Die ältere war noch in Unterschleißheim geboren. Sie kamen für ihre Mutter Maria Fastowez, einer Ukrainerin, die nach Lohhof verschleppt worden war. Heute sind die beiden in der Städtepartnerschaft ihrer neuen Heimatstadt St. Etienne [SänntetjÄnn] mit Geltendorf aktiv.

Wir sind am Volkstrauertag
zusammengekommen, um uns zu erinnern.
Um der Toten zu gedenken. Der Toten und
Ausgebeuteten von damals, der Toten von
heute.

Wir stehen gegen den Hass. Wir stehen gegen das Bejubeln von Terror und Kriegsgeschehen.

Wir stehen an der Seite von Israel und der Menschen jüdischen Glaubens in unserem Land. Wir sehen aber auch das Leid der palästinensischen Bevölkerung.

Wir stehen für die Vernunft und die Zukunft.

Und müssen trotz aller Gewalt zuversichtlich sein. Dazu haben wir einen Grund und eine Hoffnung. Denn damals wie heute ist der Hass nicht der Hass aller.

Es sind viele, die Vernunft bewahren, es sind viele, die wissen, was Krieg bedeutet.

Die Ehrensalue der Schützenkompanie, die wir zum letzten Musikstück der Stadtkapelle heute hören werden, soll ein lautes Mahnen gegen den Krieg sein.

Ich trauere mit Ihnen um die Opfer in der Ukraine und im Nahen Osten.

Wir trauern auch um die Menschen in Afghanistan, in Äthiopien, in Syrien und im Sudan, die im Krieg leiden müssen.

Wir leiden mit den Frauen im Iran.

Wir trauern auch um die Menschen, die in den Kriegen der Vergangenheit ihr Leben verloren. Sie alle sind uns nahe.

Zu Ehren aller Toten und Opfer von Krieg, Gewalt und Terror lege ich im Namen der Stadt Unterschleißheim den Kranz nieder.

Zum Abschluss des Volkstrauertages geht mein Dank an Frau Pfarrerin Therese Wiczek, Herrn Pfarrer Streitberger und alle hier Anwesenden für ihre Teilnahme.
Frau Hohensee danke ich für die Vorbereitung.